

Albrecht Beutel

Der
»fromme Laie«
Justus Möser



Mohr Siebeck

Albrecht Beutel
Der „fromme Laie“ Justus Möser



Albrecht Beutel

Der „fromme Laie“
Justus Möser

Funktionale Religionstheorie
im Zeitalter der Aufklärung

Mohr Siebeck

Albrecht Beutel, geboren 1957; Ordinarius für Kirchengeschichte und Leiter der Arbeitsstelle „Bibliothek der Neologie“ an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; ord. Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste.

ISBN 978-3-16-159540-0 / eISBN 978-3-16-159678-0
DOI 10.1628/978-3-16-159678-0

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädle in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Im Zeitalter der Aufklärung ist der Religionsdiskurs Allgemeingut geworden. Zwar hatten auch in früheren Zeiten schon Philosophen, Historiker, Literaten und selbst Nichtakademiker religiöse Fragen und Streitthemen öffentlich diskutiert. Nun aber, im Verlauf des 18. Jahrhunderts, begann sich die Erörterung solcher Gegenstände flächendeckend aus der Meinungsführerschaft der Berufstheologen zu lösen. Diese kommunikative Entgrenzung entsprach dem ausdrücklichen Anliegen aufklärerisch gesinnter Gottesgelehrter, manifestierte sich aber auch als die notwendige Folge einer vielgestaltig hervortretenden literarischen Öffentlichkeit und, damit verbunden, einer sich innerhalb der Grenzen obrigkeitlicher Zensur etablierenden Diskurskultur. So hat sich auch der protestantische Jurist, Historiker, Staatsmann und Literat Justus Möser (1720–1794) zeitlebens, obschon meist nur sporadisch, mit theologischen, religiösen, kirchlichen und frömmigkeitspraktischen Themen auseinandergesetzt.

Anders als die kirchlich und akademisch bestellten Religionstheoretiker reflektierte Möser dieses Problembündel stets im unmittelbaren Kontext der juristischen und politischen Berufstätigkeit, die er im Fürstbistum Osnabrück ausübte. Dies verlieh den Einsichten, Stellungnahmen und Postulaten des Religionsdenkers, der sich gerne als „ein frommer Laie“ (SW III, 55) auswies, durchweg eine pragmatische, den konkreten gesellschaftlichen Verhältnissen und Herausforderungen verpflichtete Ausrichtung. Insofern repräsentiert Möser innerhalb des aufklärerischen Religionsdiskurses einen bemerkenswerten Sonderstatus, dem unter den gebildeten Zeitgenossen breite Aufmerksamkeit und Zustimmung widerfuhr. Mein 2018 pub-

lizierter Versuch, die funktionale Religionstheorie Möasers im Aufsatzformat zu erkunden (ZThK 115, 2018, 260–294), kam über erste, vorläufige Vermessungen nur wenig hinaus und soll nun in den erstmaligen Entwurf einer integrativen Gesamtschau vertieft werden.

In technischer Hinsicht ist Zweierlei zu bemerken: Die ärgerliche graphematische Uneinheitlichkeit der wörtlich eingespielten Möaser-Texte war deshalb nicht zu vermeiden, weil die handschriftlichen Vorlagen sowie der vorzüglich edierte *Briefwechsel* (BW) in der ursprünglichen Zeichengestalt, die Textwiedergaben der die *Sämtliche[n] Werke* Möasers bietenden „Historisch-kritische[n] Ausgabe“ (SW), welche die Attribute „historisch“ und „kritisch“ kaum verdient, aber nur in der dort vorliegenden, leicht modernisierten Schreibweise zitiert werden konnten. Und in der Verifikation der Fundstellen werden lediglich solche Texte, die für die jeweils verhandelte Sache insgesamt einschlägig sind, mit Überschrift, Seitenumfang und, sofern möglich, dem Entstehungs- oder Erscheinungsdatum versehen, während andernfalls der bloße Nachweis der Band- und Seitenangabe genügen soll.

Die vorliegende Publikation wurde in ihrem Entstehen sowie in der Ermäßigung der Druckkosten von dem an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster angesiedelten Cluster „Religion und Politik“, dem ich als Hauptantragsteller zugehöre, großzügig subventioniert. Wesentliche Unterstützung erfuhr ich auch von meinen Mitarbeiterinnen Dr. des. Verena Susanne Mildner und Claudia Rüdiger M.A. Der Wissenschaftsverlag Mohr Siebeck und namentlich Frau Elena Müller, Frau Katharina Gutekunst sowie Herr Matthias Spitzner überführten das Typoskript in die vorliegende bibliophile Gestalt. Ihnen allen gilt mein herzlicher, persönlicher Dank.

Münster, am 7. April 2020

Albrecht Beutel

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
<i>I. Umstände</i>	<i>1</i>
1. Fürstbistum Osnabrück	1
2. Jurist und Politiker	7
3. Historiker und Literat	18
4. Christenmensch	30
<i>II. Aspekte</i>	<i>48</i>
1. Theologie	48
a) Metaphysik und Erfahrung	48
b) Judentum und Christentum	58
2. Religion	70
a) Natürliche und positive Religion	70
b) Die Funktionalität christlicher Religion	84
aa) Relative Wahrheit	84
bb) Politische Stabilisierung	91
cc) Gesellschaftliche Differenzierung	99
dd) Humane Entlastung	111
3. Kirche	113
a) Konfession	113
b) Reformation	124
c) Reunion	132
aa) Der Kontext	132
bb) Der Text	137
d) Pfarrer	142

4. Frömmigkeit	147
a) Bigotterie	149
b) Aberglaube	156
c) Die Bestimmung des Menschen	161
d) Unsterblichkeit	168
<i>III. Bedeutung</i>	175
1. Fremdgänger	175
2. Aufklärung	182
<i>Anhang 1: Religiöse Redensarten in Möser's Schriften und Briefen</i>	191
<i>Anhang 2: Justus Möser: Schreiben einer Dame an ihren Kapellan über den Gebrauch ihrer Zeit (1769)</i>	196
<i>Anhang 3: Justus Möser: Der erste Jahreswechsel. Eine Legende (1777)</i>	200
<i>Anhang 4: Justus Möser: Über die verfeinerten Begriffe (1777)</i>	204
<i>Anhang 5: Justus Möser: Eine Bauren-Theodicee (um 1786)</i>	208
 Bibliographie	 211
1. Quellengut	211
a) Justus Möser	211
b) Andere	211
2. Literatur	214
 Personenregister	 223

I. Umstände

1. Fürstbistum Osnabrück

Der spätromanische Dom St. Peter zu Osnabrück markiert den historischen Ursprungsort des dortigen Fürstbistums. An dieser Stelle ließ Karl der Große, nachdem er 783 den von Widukind angeführten sächsischen Heerhaufen besiegt hatte, eine Kirche errichten und stattete sie mit etlichen Reliquien aus.¹ Der am Schnittpunkt alter Fernstraßen gelegene Grenz- und Missionsbezirk wurde um 800 zum Bistum erhoben; als erster Bischof amtierte der 804 gestorbene Friese Wiho. Noch im 9. Jahrhundert erhielt Osnabrück das Markt-, Münz- und Zollprivileg, spätestens um 1150 wurde der Siedlung das Stadtrecht verliehen. Im 13. Jahrhundert bildete sich eine dem Bischof von Osnabrück unterstehende Landesherrschaft mit eigener Kirchenverwaltung und Gerichtsbarkeit aus, die eine Fläche von etwa 2.700 Quadratkilometern umfasste und deren Grenzen mit Wehrburgen gesäumt wurden. Nun war der leitende Geistliche zugleich Kirchen- und Landesherr, Fürst und Bischof in einer Person.

Die Anfänge der lutherischen Reformation schlugen sich schon früh in Osnabrück nieder.² Bereits 1521 predigte dort der Augustinermönch Gerhard Hecker, wenn auch vorerst auf einsamem Posten, in evangelischem Sinn. Ein Mahnschreiben Kaiser Karls V., man möge der hergebrachten Glaubensweise

¹ Vgl. insgesamt L. HOFFMEYER, Chronik der Stadt Osnabrück, 1995; G. STEINWASCHER (Hg.), Geschichte der Stadt Osnabrück, 2006 (Lit.).

² Vgl. H. STRATENWERTH, Die Reformation in der Stadt Osnabrück (VIEG 61), 1971.

treu bleiben, konnte nicht verhindern, dass bald auch andere Prediger auf die Einführung der Reformation drängten und der lutherische Pfarrer Dietrich Buthmann öffentliche Glaubensdisputationen abhielt. Als Bischof von Osnabrück, Münster und Minden spielte Franz von Waldeck³ eine wichtige, wenn auch nicht gänzlich durchschaubare Rolle. Obschon er in seinen Wahlkapitulationen die Wahrung des alten Glaubens beschworen hatte, traten seine Sympathien für die evangelische Sache, die längst nicht nur von dem Wunsch, das Verhältnis mit seiner Mätresse Anna Pohlmann zu legalisieren, genährt waren, immer stärker hervor. Nachdem in den 1530er Jahren die Spannungen zwischen den jetzt zahlreich vertretenen lutherischen Pfarrern und dem katholisch dominierten Domkapitel⁴ immer heftiger geworden waren, beauftragte Franz von Waldeck den Lübecker Superintendenten Hermann Bunnus, den der Rat der Stadt als Reformator nach Osnabrück gerufen hatte, 1543 mit der Erstellung einer lutherischen Kirchenordnung.

Trotz der heftigen kontroverstheologischen Auseinandersetzungen, in denen sich Katholiken und Lutheraner nicht nachstanden, verschwammen die Konfessionsgrenzen vor Ort oft bis zur Unkenntlichkeit. So gab es nicht wenige katholische Priester, die in der Messe das Abendmahl, wie es Luther gefordert hatte, unter beiderlei Gestalt austeilten, dazu auch unbekümmert evangelische Kirchenlieder in Gebrauch nahmen und die lutherische *Confessio Augustana* für ein vom Kaiser erlassenes Glaubensbekenntnis ansahen. Bezeichnend für die damalige konfessionelle Verworrenheit war auch das Ergebnis der 1624/25 im Hochstift Osnabrück durchgeführten Visitation, die von den insgesamt 73 Pfarrern etwa 20 als lutherisch, etwa

³ Vgl. H.-J. BEHR, Franz von Waldeck: Fürstbischof zu Münster und Osnabrück, Administrator zu Minden (1491–1553). Sein Leben in seiner Zeit, 2 Bde., 1996/98.

⁴ Gemäß dem als *annus normalis* bestimmten Normaljahr 1624 umfasste das Domkapitel 23 katholische und drei evangelische Domherren.

13 als katholisch und alle übrigen als *dubii* oder *mixti*, mithin als in ihrer Konfessionszugehörigkeit nicht eindeutig bestimmbar auswiesen.⁵

Mit dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) kam Osnabrück mehrfach in unmittelbare Berührung. Nachdem der Feldherr der katholischen Liga Johann T'Serclaes von Tilly 1528 das Fürstbistum eingenommen hatte, setzte dort eine massive Gegenreformation ein. Allerdings war es damit, als 1633 schwedische Truppen einrückten, schon wieder vorbei.⁶ Bereits 1641 wurde Osnabrück neben Münster zum Verhandlungsort des in Aussicht genommenen Friedenskongresses bestimmt. Das *Instrumentum Pacis Osnabrugense* hat dann für das Fürstbistum Osnabrück eine reichsweit einzigartige Friedensordnung fixiert.

Sie bestand in dem Konzept einer *successio alternativa*,⁷ die „unter allen absonderlichen Einrichtungen, die es im Heiligen Römischen Reich gab, sicher eine der merkwürdigsten“⁸ war. Schon früher hatte man den Gedanken einer alternierenden Herrschaftsausübung bisweilen erwogen, so im 14. Jahrhun-

⁵ Vgl. M.A. STEINERT, Die alternative Sukzession im Hochstift Osnabrück. Bischofswechsel und das Herrschaftsrecht des Hauses Braunschweig-Lüneburg in Osnabrück 1648–1802 (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 47), 2003, 10.

⁶ Vgl. H. KRÜGER, Die Stadt Osnabrück zur Zeit der Schwedenherrschaft 1633–1643 (Osnabrücker Mitteilungen 56, 1936, 1–107).

⁷ Die Monographie von STEINERT (s. Anm. 5), die auch die wichtigste ältere Forschungsliteratur verzeichnet, erscheint weiterhin unübertroffen. Aus den zuvor erschienenen Arbeiten ist hervorzuheben: CH. VAN DEN HEUVEL, Beamtenschaft und Territorialstaat. Behördenentwicklung und Sozialstruktur der Beamtenschaft im Hochstift Osnabrück 1550–1800 (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 24), 1984; M.F. FELDKAMP, Die Ernennung der Osnabrücker Weihbischöfe und Generalvikare in der Zeit der „*successio alternativa*“ nach römischen Quellen (RQ 81, 1986, 229–247); DERS., Zur Bedeutung der „*successio alternativa*“ im Hochstift Osnabrück während des 17. und 18. Jahrhunderts (BDLG 130, 1994, 75–110).

⁸ F. DICKMANN, Der Westfälische Frieden, ⁵1985, 404.

dert für die ältere und jüngere Linie des Hauses Wittelsbach oder von Karl V. für die beiden habsburgischen Familienzweige, doch waren diese Projekte am Widerstand der Betroffenen sowie der Reichsfürsten sogleich gescheitert.⁹ Dagegen vermochte der Westfälische Friedenskongress dieses Modell erstmals zu realisieren. Anfang April 1647 brachte das protestantische Haus Braunschweig-Lüneburg, unterstützt von dem schwedischen Friedensunterhändler Johann Axelsson Oxenstierna, den Vorschlag ein, für das Hochstift Osnabrück eine Alternativsukzession vorzusehen, um damit den Verlust seiner Befugnisse in Magdeburg und Halberstadt zu kompensieren. Der Vorstoß löste heftige Diskussionen aus, in denen, auch um den harschen Protest des Osnabrücker Domkapitels zu entschärfen, mindestens sieben alternative Modelle geprüft wurden.¹⁰ Obschon man sich damit keinesfalls im Zentrum der dem Friedenskongress aufgegebenen Verhandlungsfragen befand, schien der Fall Osnabrück, wie der kaiserliche Unterhändler Maximilian von Trautmansdorff befand, doch den positiven Ausgang des gesamten Friedensvertrages gefährden zu können.¹¹ Schließlich verständigte man sich am 3. Juni 1647, nachdem alle Alternativmodelle abgelehnt worden waren, tatsächlich auf das Konzept der *successio alternativa*, das 1648 in Art. XIII des Osnabrücker Friedensinstruments reichsrechtlich fixiert und auf dem Nürnberger Reichstag 1650 durch eine *capitulatio perpetua* konkretisiert wurde.

Diese Regelung sah vor, dass die Regierung des Fürstbistums Osnabrück nach dem Tod des katholischen Bischofs Franz Wilhelm von Wartenberg durch den evangelischen Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg wahrgenommen und nach dessen Ableben der Wechsel zwischen einem katholischen Regenten, den das überwiegend katholisch besetzte

⁹ Vgl. FELDKAMP, Zur Bedeutung (s. Anm. 7), 76–79.

¹⁰ Vgl. aaO 82f.

¹¹ Vgl. aaO 83.

Domkapitel frei wählen könne, und einem ebenfalls vom Domkapitel zu bestimmenden Mitglied des protestantischen Hauses Braunschweig-Lüneburg fortgesetzt werde. Während der Regierungszeit eines Bischofs der Augsburger Konfession sollte der Erzbischof von Köln, der vor Ort einen ihn vertretenden Koadjutor bestellen mochte, für die geistlichen Angelegenheiten des katholischen Bevölkerungsteils zuständig sein.

Nachdem die schwedischen Truppen aus Osnabrück abgezogen waren, konnte Bischof Wartenberg im November 1650 erstmals nach 17 Jahren wieder in seiner Diözese residieren. Als er am 1. Dezember 1661 verstarb, wurde der erste konfessionelle Herrscherwechsel akut. Der Versuch der Kurie, dafür den Konvertiten Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg, der 1651 in die katholische Religionspartei übergetreten war, zu gewinnen, widersprach dem Buchstaben und Geist des Friedensvertrags. An seiner Statt übernahm Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg im März 1662 die Regierungsgeschäfte. Auf seine 36 Jahre anhaltende Herrschaft folgte 1698 Karl Josef Ignaz von Lothringen, auf diesen 1716 Ernst August II. von Braunschweig-Lüneburg, ihm wiederum Clemens August von Bayern, der am 4. November 1728 gewählt wurde und am 6. Februar 1761 verstarb. Daraufhin wählte das Domkapitel, vom Hannoverschen Kurfürsten und König von England Georg III. bedrängt, dessen erst sechs Monate alten Sohn, den späteren Herzog Friedrich August von York (1763–1827), zum neuen Fürstbischof von Osnabrück. Da er als Minderjähriger nicht regierungsfähig war und sich später zumeist außer Landes aufhielt, gelangte nun ein erheblicher Teil der Exekutivfunktionen in die Hände von Justus Möser.¹² Mit dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 fiel das Territorium des Fürstbistums an das Kurfürstentum Hannover. Damit hatte

¹² S.u. Abschnitt I.2.

sich der geschichtliche Sonderfall der *successio alternativa*¹³ nach 155 Jahren erledigt.

Anno 1772 ermittelte man für die Stadt Osnabrück eine Einwohnerzahl von 5.923 Personen, während sich die Bevölkerung des gesamten Fürstbistums auf knapp 117.000 Einwohner belief. Aufs Ganze gesehen hatte der konfessionelle Herrscherwechsel, mit dem sich jedes Mal auch ein zumindest partieller Austausch der hohen Beamtschaft verband, leidlich gut funktioniert. Das schloss fortwährende konfessionelle Streitigkeiten, Konflikte und Ränkespiele keinesfalls aus. So mag, was Möser Mitte April 1782 an Friedrich Nicolai meldete, als annähernd zutreffende Momentaufnahme, aber schwerlich als für die Gesamtheit gültig erscheinen:

„Ueberhaupt hört man hier nichts von Staats-, Religions- und andern Beschwerden; die Regierung [...] lebt mit den Ständen sowie der catholische Religionstheil mit den Lutheranern und der Adel mit den Bürgern, wie es scheint, in guter Harmonie. Doch rühmt man den Adel überall wegen seiner wahren Politesse, die beyderseitigen Obrigkeit[en] wegen ihrer billigen Denckungsart und vernünftigen Toleranz und Regierung und Stände wegen ihres beyderseitigen Wunsches, die allgemeine Ruhe zu erhalten [...]. Und dieses alles bey der wachsamsten und eyfersüchtigsten Aufmerksamkeit aller Theile auf ihre Rechte [...], indem in einem Lande, wo eine catholische und evangelische Regierung immerfort abwechseln und beyde Religionstheile gleiche Rechte haben, immer ein Theil gegen den andern Wache hält und die geringsten Ueberschritte bemerkt“.¹⁴

¹³ Dieser Sonderfall weist mit den paritätisch besetzten Magistraten einzelner süddeutscher Reichsstädte nur randständige Analogien auf (vgl. P. WARMBRUNN, Zwei Konfessionen in einer Stadt. Das Zusammenleben von Katholiken und Protestanten in den paritätischen Reichsstädten Augsburg, Biberach, Ravensburg und Dinkelsbühl von 1548 bis 1648 [VIEG 111], 1983).

¹⁴ Justus Möser an Friedrich Nicolai, vor dem 19. April 1782 (BW 622–628), 625 f. – Ähnlich J. MÖSER, Die Stadt Osnabrück, o.J. (SW X, 210f): „Das geistliche Ministerium in der Stadt hat keine Zankerei unter sich und keine Ketzer zu verfolgen, und die Prediger sind ohne allen Einfluß auf das Politische. Beide Religionsteile leben in guter Ein-

Insgesamt dürfte das in Osnabrück praktizierte geistliche Wahlfürstentum die zeittypische Tendenz zu absolutistischer Strukturbildung spürbar gedämpft und die Einübung religiöser Toleranz wie überhaupt die Entstehung modernitätsträchtiger Gesellschafts- und Lebensverhältnisse nachhaltig befördert haben.

2. Jurist und Politiker

Nicht ohne Grund rangiert Justus Möser unter den bedeutendsten Persönlichkeiten, die der Nordwesten des Heiligen Römischen Reiches im Zeitalter der Aufklärung hervorgebracht hat.¹⁵ Er war vielseitig gebildet und interessiert, erntete als Historiker, Lyriker, Schriftsteller und Journalist großen Ruhm, doch als biographische Konstante erwies sich in alledem seine Berufstätigkeit als Osnabrücker Jurist und Politiker.¹⁶

Möser entstammte einer namhaften evangelischen Juristen- und Theologenfamilie, die im späten 17. Jahrhundert aus der Kurmark über Kiel und Hamburg, wo der Urgroßvater Zacharias Möser (1601–1681) als Schulrektor gewirkt hatte, nach Os-

tracht; Kontroversprediger sind aus der Mode, und man sieht mehr auf Handlungen als auf Glauben“.

¹⁵ Als Quellengrundlage dienen: JUSTUS MÖSERS Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe in 14 Bänden, hg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, 1943–1990 (abgekürzt: SW). – J. MÖSER, Briefwechsel, hg. von W.F. SHELDON (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 21), 1992 (abgekürzt: BW).

¹⁶ Vgl. dazu die grundlegende, Stoff und Leser gleichermaßen erschöpfende Monographie von K.H.L. WELKER, Rechtsgeschichte als Rechtspolitik. Justus Möser als Jurist und Staatsmann (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 38), 1996. – Bündige Erstinformation bietet TH. HEESE / M. SIEMSEN (Hg.), Justus Möser 1720–1794. Aufklärer – Staatsmann – Literat. Die Sammlung Justus Möser im Kulturgeschichtlichen Museum Osnabrück (Möser-Studien 1), 2013.

nabrück übersiedelt war. Dort war seinem Vater Johann Zacharias Möser (1690–1768), dem Sohn des an St. Marien wirkenden Hauptpastors Johann Möser (1663–1699), ein beachtlicher gesellschaftlicher Aufstieg geglückt: 1756 wurde er Direktor der Land- und Justizkanzlei sowie Konsistorialrat, später sogar Konsistorialpräsident und damit Verwaltungschef sowie oberster Justiziar der evangelischen Kirchenleitung im Fürstbistum Osnabrück. Durch seine Heirat mit Regina Gertrude Elverfeld (1695–1758), der Tochter des Osnabrücker Bürgermeisters Justus Itele Elverfeld, zementierte er seine Zugehörigkeit zur städtischen Oberschicht.

Am Samstag, dem 14. Dezember 1720, morgens um 7.45 Uhr kam Justus Möser als zweites von insgesamt neun Kindern¹⁷ im Haus der Eltern zur Welt. Traditionsbewusst zeichnete der Vater das Datum handschriftlich in die große, alte Familienbibel ein. Getauft wurde Justus Möser in der Marienkirche, wo er später auch seine Grablege fand. Das Elternhaus am Markt, das im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, lag halben Weges zwischen dem katholischen Dom und der evangelischen Marienkirche und brachte damit dem Heranwachsenden die in Osnabrück herrschende Bikonfessionalität¹⁸ zu handfester Anschaulichkeit.

In seinen Mannesjahren gab Möser ein stattliches Erscheinungsbild ab.¹⁹ Das lag an seiner enormen Körpergröße von annähernd zwei Metern,²⁰ aber auch an seiner Vorliebe für ge-

¹⁷ Fünf Geschwister Möasers starben vor ihrem 21. Lebensjahr (vgl. die „Möserische Stammtafel“ in F. NICOLAI, *Leben Justus Möasers*, 1797, Nachdruck 1995, 110).

¹⁸ S.o. Abschnitt I.1.

¹⁹ Vgl. E. HAARMANN, *Wie sah Möser aus?* (Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 59, 1939, 1–44).

²⁰ Der Vater, wusste Friedrich Nicolai zu berichten, habe ihm bis zum Tod des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I. (1688/1713–1740) jede über die Grenzen des Fürstbistums hinausführende Reise untersagt, damit er nicht in das preußische Grenadierregiment der sog. „langen Kerls“, deren Körpergröße mindestens 188 Zentimeter auf-

pfliegte Kleidung, große Hüte und ausladende Perücken. Er galt als zuvorkommend, gastfreundlich und gesellig,²¹ bevorzugte erlesene Speisen und ausgesuchte Weine, vergnügte sich beim risikoreichen Kartenspiel, unterhielt eine opulente Bibliothek, sammelte Münzen und mittelalterliche Autographen.²² Die außerordentliche Schaffenskraft, die er zeitlebens erwies, war einer konstitutionellen Kränklichkeit, insbesondere der periodisch wiederkehrenden heftigen Migräne, abgerungen.²³

In der Bereitschaft zu biographischen Selbstauskünften blieb Möser überaus spröde und bot das Wenige, das er preisgab, meist in der dritten Person. Aus seiner Feder ist nur bekannt, dass er im Alter von zwölf Jahren zusammen mit den Jugendfreunden Carl Gerhard Wilhelm Lodtmann und Ernst August Bertling, die später den akademischen Karriereweg einschlugen, eine gelehrte Gesellschaft gegründet hatte; in der von den Knaben dazu erfundenen Kunstsprache, für die sie ein Wörterbuch und eine Grammatik erstellten, fassten sie Kalender und eine eigene Zeitung ab. Nachdem Möser drei Jahre später dabei ertappt worden war, wie er aus dem väterlichen Tresor einige Groschen entwendete, floh er nach Münster und ernährte sich dort etliche Tage lang durch Bettelei.²⁴ Als Zögling des Osn-

weisen musste, verschleppt werde (vgl. NICOLAI, *Leben Justus Möasers* [s. Anm. 17], 102).

²¹ Vgl. die panegyrische Charakterschilderung des ersten Biographen: „Möser hatte die Gabe anmuthig zu seyn, doch nicht fade, munter zu seyn ohne Gernwitz, freymüthig zu seyn ohne zu beleidigen, viel zu sagen ohne Prätension, belehrend zu seyn ohne Lehrerton, ausführlich ohne Langeweile, deutlich ohne Seichtigkeit, gründlich ohne Dunkelheit und Steifsinn“ (NICOLAI, *Leben Justus Möasers* [s. Anm. 17], 91f).

²² Vgl. H. BECKERS, *Justus Möser und die beginnende Wiederentdeckung der mittelalterlichen deutschen Literatur im 18. Jahrhundert* (in: *Möser-Forum* 1, 1989 [Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 27], 99–116).

²³ Vgl. WELKER (s. Anm. 16), 21–27.

²⁴ Vgl. J. MÖSER, *Ansätze zu Autobiographischem*, o.J. (SW II, 201–207), 202f.

brücker Ratsgymnasiums beteiligte er sich hingebungsvoll an dem von Rektor Johann Christoph Köcher geleiteten Schultheater. Im letzten Schuljahr verkörperte er auf der Bühne sogar den Reformator Philipp Melanchthon.²⁵ Allerdings hat der *Praeceptor Germaniae*, anders als Martin Luther,²⁶ in Möser's späteren theologischen Erörterungen und Reflexionen nirgendwo eine Rolle gespielt.

Am 7. Oktober 1740 immatrikulierte sich Möser als Student der Jurisprudenz an der Universität Jena. Zum Wintersemester 1742/43 wechselte er an die Universität Göttingen. Der dortigen *Deutsche[n] Gesellschaft*, der er sogleich beitrug, stellte er sich noch vor Weihnachten 1742 mit der Ode *Betrübtes Teutschland, seufze nur*²⁷ vor. Das Heldengedicht auf Georg II. von England, das er im Sommer 1743 publizierte,²⁸ trug ihm eine erste, würdigende, an prominenter Stelle gedruckte Rezension ein.²⁹ An modernen Fremdsprachen beherrschte Möser das Französische, Englische und Italienische fließend.

Ende 1743 brach er, ohne promoviert worden zu sein oder überhaupt ein Examen erworben zu haben, das Studium ab und kehrte in den Ort seiner Herkunft zurück. Dort war er bereits 1741, nicht zuletzt durch Unterstützung seines Vaters, zum Sekretär der überwiegend evangelisch besetzten Osnabrücker Ritterschaft gewählt worden. Mit dem am 21. Januar 1744 abgelegten Diensteid nahm er die Arbeit auf und eröffnete zugleich

²⁵ Vgl. W. PLEISTER, Die geistige Entwicklung Justus Möser's (Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 50, 1929, 1–89), 8.

²⁶ S.u. Abschnitt II.3.b.

²⁷ J. MÖSER, *Betrübtes Teutschland, seufze nur*, 1742 (SW II, 27–32).

²⁸ J. MÖSER, *Die gerechten und siegreichen Waffen Seiner Königlichen Majestät in Großbritannien und Kurfürstlichen Durchlaucht zu Hannover Georgs des Andern besungen im Namen der Deutschen Gesellschaft in Göttingen*, 1743 (SW II, 48–59).

²⁹ Göttingische Zeitungen von gelehrten Sachen, 80. Stück, 7.10. 1743, 712 (wieder abgedruckt in: HEESE / SIEMSEN, Justus Möser [s. Anm. 16], 17).

Personenregister

- Abbt, Thomas 12–14, 24f., 28,
34, 37, 47, 60, 65, 71–73, 76,
80–83, 165, 170
Abraham 58f., 102
Achenbach, Reinhard 31, 33
Adam 31, 66, 200–203
Albrecht, Michael 62
Allerhand, Jacob 61, 64
Altmann, Alexander 62
Anselm von Canterbury 82
Anton, Annette C. 65
Apollo 37
Aristoteles 21
Arouet, François-Marie →
Voltaire
Ayers, Michael 93
- Bahr, Ehrhard 62
Bar, Georg Ludwig von 170
Bar, Johanna Friederica von 14
Barner, Wilfried 128
Basedow, Johann Bernhard 52,
143
Baudis, Gottfried Leonhard 11
Baumgarten, Siegmund Jacob 37
Becker, Rudolf Zacharias 49f.,
52, 54
Beckers, Hartmut 9
Behr, Hans-Joachim 2
Benzler, Johann Lorenz 31, 36,
69, 83, 125
Berghahn, Klaus L. 61
Bernhard von Clairvaux 144
Berthling, Ernst August 9, 21, 30,
157
- Besier, Gerhard 134
Beutel, Albrecht 35, 38, 62, 64,
77, 96, 126f., 132, 139, 142,
165, 181–184
Biester, Johann Erich 18, 28,
83f.
Birtsch, Günter 105
Blanckmeister, Franz 38
Blickle, Peter 101
Bödeker, Hans Erich 105
Boeselager, Friedrich Wilhelm
Nikolaus von 115
Boeselager, Kaspar Friedrich
von 46
Böhm, Peter 135
Bokelmann, Georg Wilhelm 127
Böning, Holger 184, 188
Bonnet, Charles 64
Bora, Katharina von 130
Böttigheimer, Christoph 133
Braudel, Fernand 103
Brenner, Michael 58
Breuer, Morchedai 58
Brinckmann, Johann Peter 140f.
Brinkmann, Richard 42
Brouning, Carl Wilhelm 12
Brouning, Gerhardine Margarete
→ Schwarz, Gerhardine
Margarete
Brouning, Juliana Elisabeth →
Möser, Juliana Elisabeth
Buch, Auguste Regine Juliane 40
Bunnus, Hermann 2
Bürger, Gottfried August 24
Büsching, Anton Friedrich 87f.

- Bussche-Hünnefeld, Henrietta
Dorothea Johanna von dem 13,
37, 42f., 45, 114, 170
- Bussche-Hünnefeld, Johann
Friedrich von dem 11f., 25,
43, 161
- Buthmann, Dietrich 2
- Caesar, Gaius Iulius 157f., 169
- Calixt, Georg 133
- Calvin, Johannes 124
- Campeggio, Tommaso 98
- Carmely, Klara 62
- Catsch, Regina 134
- Christus → Jesus Christus
- Claudius, Matthias 35
- Clemens August von Bayern,
Fürstbischof 5, 14
- Clemens XIV., Papst 16, 116
- Cook, James 52
- Dacheröden, Karl Friedrich
von 140
- Denzer, Horst 92f.
- Dickmann, Fritz 3
- Dohm, Christian Wilhelm 63
- Doris 12
- Dorothea Wilhelmine von Hes-
sen-Kassel, Landgräfin 113
- Drews, Paul 142
- Ebert, Johann Arnold 63
- Edelsheim, Wilhelm von 50,
178f.
- Efler, Stefan 28
- Elisabeth Christine von Preu-
ßen, Königin 23
- Elverfeld, Justus Itel 8
- Elverfeld, Regina Gertrude →
Möser, Regina Gertrude
- Engelhardt, Ulrich 95
- Epstein, Klaus 188
- Erker, Brigitte 12
- Erler, Adalbert 20
- Ernst August I. von Braun-
schweig-Lüneburg, Herzog 4f.
- Ernst August II. von Braun-
schweig-Lüneburg, Herzog 5
- Euchner, Walter 93
- Eva 32, 200–202
- Feiner, Shmuel 62
- Feldkamp, Michael F. 3f.
- Ferdinand von Braunschweig-
Lüneburg, Herzog 83
- Franz von Waldeck, Bischof 2,
125
- Franz Wilhelm von Wartenberg,
Fürstbischof 4f.
- Friderici, Ernestine Juliane 30
- Friderici, Johann Georg 30
- Friderici, Johanna Catharina 35,
40, 148
- Friedrich August von York,
Herzog 5, 15, 121
- Friedrich I. von Preußen,
König 86
- Friedrich II. (der Große) von
Preußen, König 23f., 126,
170, 206
- Friedrich II. von Hessen-Kassel,
Landgraf 113
- Friedrich Wilhelm I. von Preu-
ßen, König 8
- Garve, Christian 50, 52
- Georg II. von England,
König 10
- Georg III. von England,
König 5
- Gestrich, Christof 134
- Gleim, Johann Wilhelm
Ludwig 12, 21, 26, 145

- Goethe, Johann Wolfgang
 von 21, 24, 28–30, 64, 159, 181
- Göpfert, Herbert G. 59
- Gottsched, Johann Christoph 21
- Göttsching, Paul 20
- Graetz, Michael 58
- Grothaus-Ledenburg, Ernst
 Philipp Ferdinand von 14
- Grotius, Hugo 37, 91 f., 133
- Grunert, Frank 91
- Hammerstein-Equord, Hans
 Werner von 37, 125, 177
- Hammerstein-Gesmolde, Philipp
 Maximilian von 11
- Haarmann, Erich 8
- Harris, Edward P. 62
- Heckel, Martin 91
- Hecker, Gerhard 1
- Hedemann, Georg Eberhard 35,
 43
- Hedemann, Juliane Margarethe
 31, 35, 44, 114
- Heese, Thorsten 7, 10
- Herbert of Cherbury, Edward
 77, 92
- Herder, Johann Gottfried 20, 22
- Herms, Eilert 91
- Herostratus 57, 189
- Heumann, Christoph August 36
- Heuvel, Christine van den 3
- Hinske, Norbert 165
- Hiob 33
- Hobbes, Thomas 92
- Hoffmann, Christoph Ludwig
 187
- Hoffmeyer, Ludwig 1
- Hollmann, Wolfgang 22
- Holzhey, Helmut 16
- Horaz 21
- Hornbostel, Gerhard Christian
 Otto 30 f.
- Jansen, Nils 116
- Jenner, Edward 164
- Jenny, Markus 206
- Jersak, Tobias 74
- Jersch-Wenzel, Stefi 58
- Jerusalem, Johann Friedrich
 Wilhelm 22, 30, 46, 71, 134 f.,
 137, 140, 165, 180
- Jerusalem, Martha Christina 30
- Jesus Christus 34, 68, 82, 84,
 104, 117 f., 130, 138, 169
- Johann Friedrich von Braun-
 schweig-Lüneburg, Herzog 5
- Joost, Ulrich 27
- Jung, Johann Heinrich 45 f.
- Kant, Immanuel 49, 63
- Kanz, Heinrich 188
- Karl der Große 1, 122
- Karl I. von Braunschweig-
 Wolfenbüttel, Herzog 11 f.
- Karl Josef Ignaz von Lothringen,
 Bischof 5
- Karl V., Kaiser 1, 4, 126
- Kaufmann, Ekkehard 20
- Kaufmann, Thomas 98
- Khan, Daniel Erasmus 92
- Kiefl, Franz Xaver 134
- Kirschkowski, Daniela 165
- Kleuker, Johann Friedrich 18
- Klippel, Diethelm 95
- Klopstock, Friedrich Gottlieb
 24, 37
- Klussmann, Jan 101
- Knobelsdorff, Wenzeslaus
 von 206
- Köcher, Johann Christoph 10
- Kohlschmidt, Werner 20
- Krüger, Hartmut 3
- Lavater, Johann Caspar 63 f.,
 176

- Leibniz, Gottfried Wilhelm 134, 140, 170, 172
 Leopold I., Kaiser 133 f.
 Lessing, Gotthold Ephraim 22, 28, 59 f., 62 f., 128, 181
 Lichtenberg, Friedrich Christian 27
 Lichtenberg, Georg Christoph 27 f., 64, 153, 181
 Lieberwirth, Rolf 95
 Link, Christian 92
 Lochter, Ulrich 21
 Locke, John 91–93
 Lodtmann, Carl Gerhard Wilhelm 9, 35
 Lodtmann, Justus Friedrich August 101
 Lück, Heiner 95
 Lüdke, Friedrich Germanus 86–88
 Luise von Anhalt-Dessau, Fürstin 13
 Luther, Martin 10, 35–37, 86, 98, 118, 124–132, 175 f., 206
 Lyon, Laurence G. 62

 Macor, Laura Anna 165
 Maier, Hans 92 f.
 Majer, Johann Christian 121
 Maria von Braunschweig-Lüneburg, Herzogin 114
 Masser, Karin 134
 Mauersberger, Arno 158
 Maurer, Michael 15
 May, Oda 132
 Mayr, Beda 135, 137 f., 141
 Meißner, Johann Michael 11
 Melanchthon, Philipp 10, 124
 Mendelssohn, Moses 62–66, 68–70, 179
 Merz, Alois 136
 Meyer, Michael A. 58, 63 f.
 Michaelis, Johann David 31, 63
 Molanus, Gerhard Wolter 134
 Mose 33, 37, 58 f., 63, 73, 75, 83, 101 f.
 Möser, Anna Maria Elisabeth 44 f.
 Möser, Ernestine Juliane → Friderici, Ernestine Juliane
 Möser, IteLudewig 44
 Möser, Johann 8, 30
 Möser, Johann Ernst Justus 13, 27, 45, 174
 Möser, Johann Zacharias 8, 10, 45, 174
 Möser, Johanna Wilhelmina Juliana (Jenny) → Voigts, Johanna Wilhelmina Juliana (Jenny) von
 Möser, Juliana Elisabeth 12, 45 f., 174
 Möser, Regina Gertrude 8
 Möser, Zacharias 7
 Mosham, Ruprecht von 37
 Mosheim, Johann Lorenz von 37
 Mudroch, Vilem 16
 Mühlenkampff, Gustav 11
 Müntzer, Thomas 126

 Neumark, Georg 55
 Neuschäfer, Johann Caspar 31
 Nicolai, Friedrich 6, 8 f., 16–19, 21, 23–27, 62 f., 65, 69–71, 83, 103, 127, 154–156, 177, 185
 Nietzsche, Friedrich 126 f., 181
 Noah 32
 Nösselt, Johann August 64

 Ohst, Martin 62
 Otte, Hans 134
 Oxenstierna, Johann Axelsson 4

- Pahlow, Louis 95
 Parthey, Gustav Constantin
 Friedrich 83
 Paulus 34, 66f.
 Pecina, Björn 63
 Pelli, Moshe 60
 Perels, Christoph 12
 Peters, Albrecht 36
 Petrus 116–118
 Pfeiffer, Martha Christina →
 Jerusalem, Martha Christina
 Piderit, Johann Rudolf Anton
 135–137
 Pilatus 34, 160
 Platon 92
 Pleister, Werner 10
 Plinius 36
 Plitt, Johann Jakob 31
 Pohlmann, Anna 2
 Prätorius, Matthäus 133
 Prause, Dennis 165

 Reinbeck, Johann Gustav 37
 Reneccius, Jacob 37
 Rogge, Helmuth 65
 Rojas y Spinola, Christóbal de
 133f.
 Rother, Wolfgang 16
 Rousseau, Jean-Jacques 34, 71f.,
 74, 77, 80, 84f., 106, 126, 176,
 179

 Schelver, Friedrich Joseph 14
 Schenk, Richard 134
 Schernhagen, Johann
 Andreas 27
 Schleiermacher, Friedrich 89
 Schmelzeisen, Gustav Klemens
 15
 Schmidt, Michael Ignaz 114,
 116f.
 Schmidt, Peter 19

 Schneider, Ulrike 62
 Schoeps, Julius H. 62
 Schönberger, Otto 158
 Schönborn, Johann Philipp von,
 Kurfürst 133
 Schöne, Albrecht 27
 Schulte, Christoph 61
 Schwarz, Gerhardine Margarete
 30
 Schwarz, Gottfried 30
 Seebaß, Gottfried 36
 Semler, Johann Salomo 88, 137
 Senkel, Christian 21, 78, 126f.,
 132
 Shaftesbury, Anthony Ashley
 Cooper, Third Earl of 165
 Sheldon, Ulrike 13, 29
 Sheldon, William F. 7, 13, 37
 Siemsen, Martin 7, 10, 12, 18
 Sokrates 64, 66, 169
 Söntgerath, Olga 64
 Sophie von Sachsen, Großherzo-
 gin 28, 159
 Spalding, Johann Joachim 64,
 74, 96, 165–168, 176
 Spehr, Christopher 133–137
 Spener, Philipp Jakob 86
 Stauf, Renate 21, 24
 Stegmann, Andreas 62
 Steinert, Mark A. 3
 Steinwascher, Gerd 1
 Stockhorst, Stefanie 62
 Stratenwerth, Heide 1
 Strube, David Georg 14
 Stückemann, Frank 127
 Stüve, Johann Carl Bertram 19
 Swift, Jonathan 153

 Tacitus, Cornelius 156, 158
 Tilly, Johann T'Serclaes von 3
 Toellner, Johann Gottlieb 87
 Trajan, Kaiser 36

- Trautmansdorff, Maximilian
 von 4
 Tree, Stephen 64
 Ursinus, August Friedrich 113
 Voigts, Johann Gerhard von 13
 Voigts, Johanna Wilhelmina
 Juliana (Jenny) von 12 f., 18,
 25, 28–31, 155 f.
 Vollhardt, Friedrich 91
 Voltaire 36, 126–129, 131 f., 153,
 170 f., 173, 175, 179
 Wackenroder, Wilhelm Hein-
 rich 181
 Wagner, Gisela 38
 Warmbrunn, Paul 6
 Warnecke, Joachim Andreas
 Friedrich 40
 Weber, Max 93
 Weigelt, Horst 176
 Welker, Karl H. L. 7, 9, 11, 13,
 16, 21 f., 38, 102 f., 121, 127,
 165, 185, 188
 Wendebourg, Dorothea 62
 Widukind 1
 Wiedemann, Conrad 15
 Wiho, Bischof 1
 Wilhelm VIII. von Hessen-
 Kassel, Landgraf 114
 Wolff, Hans Matthias 38
 Young, Edward 152, 199
 Zeeden, Ernst Walter 127
 Zieten, Joachim von 52
 Zunz, Leopold 63 f.
 Zwingli, Ulrich 124